

«Anspruch der Gewaltprävention ist schlicht eine Frechheit»

Gewaltbereite Chaoten sollen durch Zivildienstleistende besänftigt werden. «Durchaus möglich», sagt der Bundesrat. Für den Jugendbeauftragten Jürg Wrubel ist diese Idee reiner Etikettenschwindel.

Von Adrian Huber

Rapperswil-Jona. – Kollektive Besäufnisse, rohe Gewalt gegen Unschuldige und blanke Zerstörungswut, die sich an fremdem Eigentum entlädt: Freitag- und samstagnachts herrschen im öffentlichen Raum teils Zustände wie im alten Rom.

Nun sollen Zivildienstleistende diesem bunten Treiben Einhalt gebieten. So will es nicht nur eine nationalrätliche Interpellation, sondern auch die darauf folgende Antwort des Bundesrates. Wörtlich heisst es dort: «Zivildienstleistende Personen eignen sich für niederschwellige Interventionen, welche absehbaren Gewaltausbrüchen vorbeugen.» Die Interpellation fragt gar, ob bereits bestehende Kurse zur Gewaltprävention auf weitere Zivildienstleistende ausgedehnt werden könnten. Im Juni 2009 hatte der Zivildienst einen Bestand von 13 700 Personen.

Positive Erfahrungen

Auch in Rapperswil-Jona leisteten im vergangenen Sommer zwei Zivis einen Beitrag zur Konfliktbewältigung im öffentlichen Raum. Dies geschah im Rahmen des Pilotprojekts der Gemeinschaft Schweizer Zivildienstleistender, unter der Leitung des Weesners Nicolas Zogg.

«Unsere Erfahrungen waren sehr positiv», freut sich Zogg. «Unser Projekt ist als ergänzende Jugendarbeit in ländlichen Einzugszentren gedacht.» In grossen Städten sei das Angebot an präventiven Massnahmen bereits ausreichend. Weiter ordne ein Pflichtenheft die Aufgaben eines jeden Zivis, um ein Kompetenzgerangel – etwa mit der Polizei – zu verhindern.

«Nur der gute Wille reicht nicht»

Weniger rosig beurteilt Jürg Wrubel, Kinder- und Jugendbeauftragter von Rapperswil-Jona, diese Idee. Der Titel «Konfliktprävention im öffentlichen Raum durch Zivildienstleistende» sei zu hochtrabend, der Anspruch

schlicht «eine Frechheit». «Prävention heisst Konfliktherde frühzeitig erkennen. Dazu ist nicht nur eine fachliche Ausbildung, sondern auch eine grosse Lebenserfahrung notwendig», betont Wrubel. «Allein der gute Wille reicht nicht.» Die Arbeit auf der Gasse sei etwas vom Anspruchsvollsten, was ein Jugendarbeiter zu bewältigen habe. Um ein nachhaltiges Konfliktmanagement zu betreiben, müsse zuerst in teils aufreibender Arbeit das Vertrauen der Jugendlichen gewonnen werden.

«Die Meinung, ein junger Zivi sei zu Gewaltprävention befähigt, ist eine Geringschätzung unseres Berufs.» Treffender wäre für ihn der Titel «Zivildienstleistende im öffentlichen Raum.» So hätten sie in Rapperswil-

Jona die zwei Zivis eingesetzt, um Daten zu erheben. Es ging um die Beantwortung der Frage: «Wo ist wer mit welchen Themen?» Schliesslich habe die Abschaffung der Gewissensprüfung auch dazu geführt, dass es viele Unmotivierte in den Zivildienst gespült habe, die nur den Weg des geringsten Widerstands gegangen seien, um keinen Militärdienst zu leisten. «Eine schlechte Voraussetzung für die Gassenarbeit», so Wrubel.

Der Amtsschimmel wiehert zu laut

«Die Abschaffung der Gewissensprüfung war ein Fehlentscheid. Die Zahl der Zivildienstleistenden läuft aus dem Ruder», bemängelt der Schänner CVP-Nationalrat Köbi Büchler. Grundsätzlich müsse dieser Zustand

korrigiert werden, bevor man überhaupt daran denken könne, den Zivildienstleistenden noch mehr Aufgaben zu verteilen. Vor allem ginge es nicht an, dass nach Antritt des Militärdienstes noch in den Zivildienst abgeschlichen werde. «Wir müssen die Zügel an der Wurzel packen und das Ganze wieder in die richtige Bahn lenken.»

Für die SVP-Kantonsrätin Barbara Keller-Inhelder schliesslich wären die Zivis schlicht überfordert. «Die Vorstellung, dass die Zivildienstleistenden dieser Aufgabe gewachsen wären, ist naiv», sagt Keller-Inhelder. Zudem hört sie einmal mehr den Amtsschimmel zu laut wiehern: «Die Staatsausgaben würden weiter aufgebläht für Kurse, deren Nutzen höchst zweifelhaft sind.»



Sozialromantik oder tatsächliche Problemlösung? Zwei Zivildienstleistende suchen den Kontakt mit Jugendlichen auf der Gasse.

Wicor investiert in Standort Bad Ragaz

Gestern Freitag hat die Wicor Holding AG in Bad Ragaz einen 15-Millionen-Neubau eröffnet.

Rapperswil-Jona/Bad Ragaz. – Die Wicor Holding AG (Weidmann Technologiegruppe) mit Hauptsitz in Rapperswil-Jona investiert erneut in ihre Schweizer Produktionsstandorte. Gestern eröffnete der Unternehmensbereich Weidmann Plastics Technology in Bad Ragaz einen 15-Millionen-Neubau für die Medizinkomponenten-Produktion.

Planmässig, trotz Wirtschaftskrise, wurde der Bau des viergeschossigen dritten Werkes der Weidmann Plastics Technology im Industriequartier von Bad Ragaz entlang der A3 in den letzten zwölf Monaten vorangetrieben. Neue Projekte belegen ab 2010 die noch leeren Produktionsflächen, und die entsprechenden Anlagen warten bereits auf ihre Installation.

Produktionskapazität verdreifacht

Auf rund 1500 Quadratmetern sind grossflächige Reinnräume entstanden, in denen hochwertige Kunststoff-Komponenten für die Medizintechnik hergestellt werden. Mit dem neuen Gebäude wird die bisherige Produktionskapazität am Standort Bad Ragaz verdoppelt. Für Franziska Tschudi, CEO der Wicor Gruppe, ist diese Investition ein klares Zeichen, dass Weidmann als Zulieferer mit dem Wachstum ihrer Kunden der Pharma- und Medizinalbranche mithält. Und: «Die Reinnraumtechnologie wird für unsere Kunden zunehmend wichtiger», sagt Tschudi, weshalb man in Bad Ragaz die bisherigen Kapazitäten verdreifacht hat. (pd)

Senioren-Nachmittag in St. Gallenkappel

St. Gallenkappel. – Der Pfarreirat und das katholische Pfarramt St. Gallenkappel laden alle Senioren am Dienstag, 24. November, ins Restaurant «Krone» ein. Der Anlass beginnt um 14 Uhr. Seine Teilnahme hat Chika Uzor aus St. Gallen zugesagt. Er vertritt verschiedene kirchliche Hilfswerke und wird über seine Arbeit berichten. Schüler der Primarschule aus St. Gallenkappel werden mit einem Liedprogramm die Teilnehmer erfreuen. Anmeldungen sind erbeten an das katholische Pfarramt, Rickenstrasse 37, Telefon 055 284 63 80. (pd)

Wohnungen für Fahrende in St. Gallen

St. Gallen. – Die Stadt St. Gallen will im Sittertobel zehn Wohnungen für Fahrende bauen. Diese sollen als Winterplatz an ansässige fahrende Familien vermietet werden. Nach dem Kauf des «Schiltackers» im Mai 2008 lege die Stadt nun konkrete Pläne für die Zukunft des grossen Geländes im Sittertobel vor, teilte die Direktion Bau und Planung am Freitag in einem Communiqué mit. Neben den Wohnungen für Fahrende ist eine Hundesportanlage geplant. (sda)

IN KÜRZE

Erfolgreicher Suppentag. Am 19. November hat die Schweizer Tafel ihren 6. Suppentag durchgeführt. An 31 Standorten schöpften prominente Persönlichkeiten Suppe und sammelten Spendengelder für die Schweizer Tafel, ein Projekt der Stiftung Hoffnung für Menschen in Not, die überschüssige Lebensmittel an soziale Institutionen verteilt. Das Sammelergebnis des Suppentags ist beachtlich: Gesamthaft kamen 125 004.35 Franken zusammen. Auch Rapperswil-Jona beteiligte sich am Suppentag. Dort wurden 65 Liter oder 260 Portionen Suppe geschöpft und 2500 Franken gesammelt. (pd)

Mehr Lebensraum für Amphibien in Kaltbrunn

Im Kaltbrunner Riet sollen die Goldrute bekämpft und die Entwässerungsgräben saisonal geflutet werden. Beide Projekte werden vom Kanton finanziell unterstützt.

Kaltbrunn. – Die Pro Natura St. Gallen-Appenzell plant für die konjunkturellen Stabilisierungsmassnahmen im Bereich von Natur und Landschaftsschutz zwei verschiedene Projekte. Dabei handelt es sich um Massnahmen zur Bekämpfung der Goldrute und zur saisonalen Flutung von Entwässerungsgräben im Kaltbrunner Riet.

In den siebziger Jahren wurden im Kaltbrunner Riet umfangreiche Pflegemassnahmen durchgeführt. Dabei wurden Be- und Entwässerungsgräben ausgebaggert sowie Teiche aufgehoben. Der Aushub wurde zum Teil entlang der Gräben deponiert und verstrichen. Auf diesen Flächen wachsen heute Misch- und Reinbestände der Goldrute. Um diese Flächen von der Goldrute zu befreien, soll das auf-

gebrachte Material abgetragen und ausserhalb des Reservates geordnet deponiert werden. Das Schutzgebiet wird in seinem Kern alljährlich überflutet.

Nach dem Abtrag der Aufschüttungen wird das Gebiet während der Vegetations- und Aufstauperiode flach überflutet. Dieses Milieu ist für Goldruten ungünstig, für den Laubfrosch und weitere Amphibien besonders günstig.

Neue Gastgewerbepatente erteilt

In den letzten Jahrzehnten haben sich die hydrologischen Verhältnisse des Kaltbrunner Riets und seiner Umgebung verändert. Der Grundwasserspiegel hat sich als Folge der Melioration abgesenkt. Ausserdem haben sich durch Geländezersetzungen Veränderungen im Be- und Entwässerungssystem ergeben. Ziel des Projektes ist die Rückgewinnung verloren gegangener Amphibienlebensräume – insbesondere für den Kammolch – durch den temporären Einstau von Be- und Entwässerungsgräben.

Das Amt für Natur, Jagd und Fische-

rei hat für diese beiden Projekte einen Staatsbeitrag in der Höhe von 130 000 Franken gesprochen.

Der Gemeinderat hat Ilja Hüppin aufgrund des Gastwirtschaftsgesetzes das Gastgewerbepatent für die Führung von «Hüppin's Bäse Beiz» ab 1. Juli dieses Jahres an der Benknerstrasse 74 erteilt. In diesem Lokal stehen zwölf Plätze zur Verfügung und es werden Getränke, Snacks und Käse angeboten.

Ebenso erteilte der Gemeinderat Margrit Murer, Wagen, das Patent für die Führung der «Blue Bar» an der Benknerstrasse 58. Frau Murer führt die Bar seit 1. Oktober dieses Jahres. Der Gemeinderat hat für den Barbetrieb verkürzte Schliessungszeiten bewilligt.

Einsprachen gegen Beitragsplan

Für den Einbau der Deckbeläge an der Höchstrasse und der Wilen-Eggen-Strasse hat der Gemeinderat am 28. Mai eine Kommission zur Ausarbeitung eines Kostenverteilers eingesetzt. Der Kommission gehören Fritz Giezendanner und Andreas Ganten-

bein, beide wohnhaft in Ebnat-Kappel, an. Der Gemeinderat leistet an die Sanierungskosten der beiden Strassen einen Gemeindebeitrag von 30 Prozent.

Die Beitragspläne sowie das Projekt für den Ausbau der Höchstrasse und der Wilen-Eggen-Strasse sind vom 14. Oktober bis 12. November öffentlich aufgelegt. Bei der Höchstrasse wurden gegen den Beitragsplan zwei Einsprachen eingereicht. Deckbeläge können während den Wintermonaten nicht eingebracht werden. Die Ausbauarbeiten erfolgen deshalb im nächsten Jahr.

Anmeldung Musikschule

Die An- oder Abmeldefrist für das neue Semester des ordentlichen Musikschulunterrichtes läuft noch bis 20. Dezember (Beginn: 8. Februar 2010).

Informationen und alle Formulare der Musikschule finden sich unter www.musikschule-kaltbrunn.ch. Die Formulare sind einzureichen an das Schulsekretariat, Dorfstrasse 5/7, 8722 Kaltbrunn. (grk)